

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Berlin-Tegel, in der Ankunftshalle. „Wann kommt Mama endlich?“ „Einen kleinen Augenblick noch“, sagt der Vater. Ungeduldig rennt das Mädchen hin und her. „Ich glaube ich sehe sie!“ Ihr ganzes Gesicht strahlt vor Freude. Aber im nächsten Moment: „Nein, doch nicht.“ Und das ganze Gesicht ist Enttäuschung.

Neben ihr fällt ein Paar sich in die Arme. Ein Vater zerzaust seinem Sohn die Haare und hebt in die Höhe. Zwei ältere Damen begrüßen einander und Herzen sich, zwischen Gepäck und Trubel. Gelächter, Zärtlichkeit, Rührung. Wiedersehensfreude.

„Wann kommt Mama endlich?“ fragt das Mädchen wieder ungeduldig ihren Papa und zieht an seinem Hosenbein. „Einen Augenblick noch, sie muss jeden Moment da sein.“

Kurz überlege ich, was wäre, wenn die Mama nicht kommt. Wenn aus dem kleinen Moment eine Ewigkeit würde. Und die Tür mit den ankommenden Fluggästen geschlossen bliebe. Mir wird ganz schwer ums Herz. Und ich kann es kaum aushalten mir vorzustellen, was das für das Kind bedeuten würde.

Aber im nächsten Moment dann die Erlösung. „Da ist sie!“ ruft das Kind voller Freude, rennt zu ihrer Mama und schließt sie selig in die Arme. Das ganze Warten vorher ist vergessen. Wiedersehensfreude pur!

II.

„Jubilate. Jauchzet dem Herrn alle Welt!“ Oder in einer anderen Übersetzung: „Jubelt Gott zu, all ihr Menschen auf der Erde.“ So heißt es im Psalm 66, der dem heutigen vierten Sonntag nach Ostern seinen Namen gegeben hat. Jubilate! Freude pur.

Es hat eine Weile gedauert, bis der Jubel sich bei den Jüngerinnen und Jüngern Jesu Bahn brechen konnte. Am Anfang, als die ersten Osterzeuginnen das leere Grab sahen, herrschte eher Schrecken und Angst. Schnell liefen sie davon, um es den anderen zu erzählen. Es war kaum zu glauben. Es ist kaum zu glauben. Und erst allmählich fingen sie an zu begreifen. Sie erlebten im Miteinander, dass Jesus da ist; dass er weiter für sie da ist und sie noch immer in ihrem Leben begleitet. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus machen diese Erfahrung. Und

auch diejenigen, die wieder in ihren Alltag zurückgekehrt sind. Petrus und seine Freunde zum Beispiel, die als Fischer ihre Netze auswarfen. Jesus begegnet ihnen, nach einer Nacht voller Arbeit. Zuerst erkennen sie ihn nicht. Es dauert eine Weile, doch dann stellt er sich ein, der Jubel, die Wiedersehensfreude.

III.

In diese unbändige Freude von Ostern mischen sich Fragen, und besorgte Zweifel angesichts der Welt, wie sie eben ist. Wie lange noch?

Drängende Fragen angesichts der Not in dieser Welt. Und der Kriege.

„Wie lange noch?“

Das Kind, das auf dem Flughafen ungeduldig nach seiner Mutter fragt ist ja nur ein harmloses Beispiel. Aber wir wissen, dass die Tür zu einem Wiedersehen manchmal tatsächlich geschlossen bleibt.

Ich denke an die Eltern, die ihr Kind aus Not weggeschickt haben, das dann von Schlepperbanden auf Booten übers Mittelmeer geschleust wurde. Sehnsüchtig warten die Eltern in Syrien auf eine Nachricht, auf ein Lebenszeichen. Doch manchmal bleibt es still. Für immer.

Ich denke an die Angehörigen der Opfer vom Breitscheidplatz. Ein Abend, der die Freude des bevorstehenden Weihnachtsfestes in großes Leiden getaucht hat. Ja, wir wissen das auch aus persönlicher Erfahrung, dass die Tür manchmal tatsächlich geschlossen bleibt und sich keine Wiedersehensfreude einstellen wird, jedenfalls nicht in dieser Welt, wenn wir von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten. „Wie lange noch?“ Das fragen wir uns und das haben sich auch schon die Jünger Jesu gefragt.

IV.

Jesus stellt sich ihren Fragen. Einfühlsam und doch klar bespricht Jesus mit seinen Freunden, was sie im Leben erwarten wird. Davon erzählen die Abschiedsreden aus dem Johannesevangelium. Ich lese einen kleinen Teil daraus, den heutigen Predigttext:

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. [...] [20](#) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. [21](#) Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt

gekommen ist. [22](#) Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. [23](#) Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.

„Noch eine kleine Weile“, so beginnt der Predigttext. Dann wird das Wiedersehen kommen. Aber bis dahin bleiben die Fragen. Jesus redet nichts schön, er spricht keinerlei Beschwichtigungen aus; wir hören kein „Kopf hoch, das wird schon wieder werden!“ oder „Die Zeit heilt alle Wunden“, all die Dinge, die gesagt werden, um die Ohnmacht zu überspielen und vielleicht die eigene Hilflosigkeit nicht so zu spüren. Weder verschweigt Jesus etwas, noch beschönigt er, was nun kommt:

„Ihr werdet weinen und klagen, ihr werdet traurig sein. Und trotz eurer Traurigkeit wird die Welt um euch herum weitermachen als wäre nichts gewesen. Es wird schwer werden.“

Aber Jesus sagt eben auch dies, und das ist der Trost, den er schenkt:

„Ihr werdet zwar nicht vor Schmerzen bewahrt bleiben, aber ihr werdet alle Schmerzen, auch den Schmerz des Todes, überwinden. Es gibt ein Wiedersehen. Das, was wir hier in diesem Leben und hier auf Erden erleben, es ist wichtig, es ist keinesfalls gering zu schätzen oder gar zu verachten. Aber es ist eben nicht alles. Da wird noch etwas sein, nach diesem Leben, nach dieser Erde.“

„Eine kleine Weile.“ Eine Übergangszeit.

Diese Beschreibung gilt grundsätzlich für die christliche Existenz. Christen leben mitten in dieser „kleinen Weile“.

- Und deshalb gibt es ungelöste Fragen: Wie lange muss das noch so sein, hier in dieser Welt, hier in meinem Leben?
- Aber Christen spüren auch immer wieder neu, wie Leben sich Bahn bricht, wie Freude die Trauer überwindet.

Jesus verdeutlicht diesen Wesenszug des christlichen Lebens mit dem Bild einer Geburt, die unter Schmerzen geschieht, bis hin zur unbändigen Freude, die, wenn das Kind da ist, alles vergessen lässt. Die unbändige Freude nach all dem Warten, wenn die Mutter das Kind in die Arme schließt. Freude pur. In allem Trubel und Schmerz um einen herum. Der Moment, in dem alles Warten und Harren ein Ende findet.

Zwischen Warten und Erfüllung, zwischen Schmerz und Freude, zwischen Bangen und Erleichterung – so leben wir als Christen, bis heute.

„An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen“, sagt Jesus.

Einst wird es ein Ende haben, mit dieser belastenden Spannung zwischen Warten und Erfüllung. Dann werden die Fragen beantwortet sein, die Rätsel gelöst, die Irrungen und Wirrungen des Lebens geklärt sein – diese letzte große Hoffnung malt Jesus vor Augen.

Alle Fragen wie:

- „Warum musste mir das geschehen?“
- „Hätte mir dies nicht erspart bleiben können?“
- „Wäre ein anderer Weg nicht besser für mich gewesen?“ ...

all solche Fragen beantwortet zu wissen, das wird Erlösung sein – Fragen, die Menschen unzählige Male im Laufe des Lebens stellen, mit denen sie sich oft quälen, werden ihre Antwort finden. Eine tröstliche Aussicht!

„An diesem Tag, den Gott allein kennt und bestimmt, werdet ihr mich nichts fragen“, lässt Jesus seine Freunde wissen. Denn alle Fragen sind liebevoll beantwortet. Es wird ein Tag der Freude sein. Jubilate. Endgültige Wiedersehensfreude.

V.

Bis dahin leben wir in der „kleinen Weile“, in der Übergangszeit zwischen Sehnsucht und Erfüllung, zwischen Abschied und Wiedersehen.

In dieser kleinen Weile bauen wir geduldig mit an einer hoffnungsvollen Zukunft. Dietrich Bonhoeffer hat diese Spannung in einem Brief aus dem Jahre 1943 formuliert:

„Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Wir können in allen Spannungen hoffnungsvoll leben, weil Jesus uns begleitet. Er ist da. Schon jetzt. Er erfüllt unser Leben immer neu mit Freude. Eine Freude, die selbst dem Tod nicht ausweicht.

Nicht immer ist das zu fühlen. Wir können auch nicht *dauerfröhlich* durch die Welt spazieren. Solche Menschen sind ja anstrengend – *dauerfröhlich*, weil es schwerfällt zu glauben, dass diese Art der Freude echt ist, weil die Welt nicht immer zum Lachen ist.

Umso mehr will ich dann aber an der Zusage Gottes festhalten, die uns und unserer Welt gilt:

„Die Freude ist im Herrn gegenwärtig.“

In Gott ist die Welt schon in ein anderes Licht getaucht. Jubilate. „Jubelt Gott zu, all ihr Menschen auf der Erde.“

Der Liederdichter Paul Gerhardt hat die hoffnungsvolle Zusage, die in „jeder Weile“ gilt, die Zusage, dass unser Leben in einer tiefen Freude begründet ist, mit wunderbaren Worten so formuliert:

„Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn,
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht,
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.“

Amen.